

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Abonnements

für die Monate Mai und Juni

zu ½ des Quartalspreises können bei allen Postanstalten, bei
unsern Voten, sowie in unserer Expedition abgegeben werden
Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Joh. Broig.

Deutschland.

OPC. Berlin, 28. April. Der Reichstag beschäftigte
sich heute vor fast leeren Bänken mit der zweiten Beratung
der Novelle zum Servistatut und zur Classeineinteilung
der Orte. Die Hauptänderung, welche die Budget-
commission an der Vorlage vorgenommen hat, besteht darin,
daß sie die Städte Köln, Breslau und Leipzig, wie bisher,
in der Servisclasse I belassen will, während die Regierungsvor-
lage sie in die höhere Classe A versetzen wollte. Unsonst
bemühten sich heute die Abg. Trändler und Dr. Frege
für Leipzig, die Abg. Dr. Porzsch und Dr. Websty für
Breslau und der Abg. Dr. Braubach für Köln die höhere
Servisclasse zu erhalten. Die Majorität hielt, trotzdem auch
General-Major Blume für die höhere Servisclasse eintretend,
an dem Beschluß der Commission aus finanziellen Gründen
fest. Den Centrumsabg. Letocha und Borowski gelang
es, ihre Anträge, die Ortschaften Alt- und Neu-Zabrze in
Oberschlesien und Alenstein in Ostpreußen statt in die III.
in die II. Servisclasse zu bringen, während die Anträge der
Centrumsabg. Lucius und Timmermann, die Ortschaften
Montjoie in der Eifel in die IV., resp. die Stadt Rheine
im Reg.-Bezirk Münster statt in die IV. in die III. Servis-
classe zu stellen, die Majorität nicht fanden. Dagegen wur-

den die diesbezüglichen Petitionen der genannten Ortschaften
der Regierung zur Erwägung überwiesen. Im Uebrigen
wurde die Vorlage unverändert nach den Commissionsbe-
schlüssen angenommen. Mittwoch 2 Uhr will sich der Reichs-
tag mit Wahlprüfungen befassen.

OPC. Berlin, 28. April. Das Abgeordnetenhaus
hat heute den Gesetzentwurf betr. die Feststellung von An-
forderungen für die Volksschulen in dritter Lesung sachlich
unverändert angenommen — es wurde nur § 2 einer for-
malen Umgestaltung unterzogen. In der Generaldiscussio-
n ergriff zunächst das Wort gegen der altconservativen Abg.
v. Meyer (Arnswalde), der ein Gegner der Vorlage ist,
jedoch empfahl er, die aus derselben erwachsenden Kosten durch
Aufhebung der lex Fuene zu beschaffen.

Der freiconservative Graf Hue de Grais erklärte, daß
seine Partei für die Vorlage stimmen würde, die Verleihung
des Entscheidungsrechtes über Schul-Mehrforderungen je-
doch nur als einen Versuch betrachte, dessen Gelingen erst
abzuwarten sei.

Der Kultusminister Dr. v. Götler legte darauf einge-
hend den Anwendungsmodus des Gesetzes dar. Die Unter-
richtsbehörde solle nach wie vor berechtigt sein, alle Anfor-
derungen zu stellen, die sie für nöthig halte. Im Falle des
Widerspruchs der Belasteten solle der Kreisaußschuß über
die Bedürfnisfrage entscheiden. Sollte mit diesem Veto Miß-
brauch zu Ungunsten der Schule getrieben werden, dann werde
man in einem allgemeinen Schulgesetz das Maß der Leistungen
festlegen müssen.

Der freisinnige Abg. Dr. Birchow erwies sich als einen
entschiedenen Gegner der Vorlage, die er einen Schritt ins
Nichts nannte.

Dagegen war der Abg. v. Rauchs (cons.) der An-
sicht, daß ein Zurückgehen unserer Volksschule keineswegs zu
befürchten sei.

Abg. Dr. Natorp (natlib.) erkannte die Motive der Vor-
lage an, hielt jedoch die den Kreisaußschüssen gewährte Be-
fugniß für zu weitgehend; derselbe sollte nicht entscheiden,
sondern nur ein Gutachten abgeben.

Abg. Bachem fand, daß dem Gesetze ein gesunder Ge-
danke zu Grande liege. Es sei wirklich nothwendig, daß die
Selbstverwaltungskörper das Vorgehen der Schulverwaltung
namentlich den Landgemeinden gegenüber etwas bremsen. Er

hoffte, daß die „Nester der Intoleranz“ im Osten auch den
Katholiken gegenüber Parität üben würden, wie es die
Rheinprovinz und Westfalen den evangelischen Schulen gegen-
über thäten.

Der Abg. Basse (fr.) behauptete, daß die Schule jetzt
aus einer Veranstaltung des Staats in einer Veranstaltung
des Kreisaußschusses verwandelt werde, was der freiconserv-
ative Abg. v. Tiedemann (Labischin) entschieden bestritt.

Nachdem der natlib. Abg. Dr. Enneccerus sich gegen
die Vorlage mit unbeschränkter Geltungsbauer ausgesprochen,
empfahl der Abg. Dr. Fhr. v. Schorlemer-Mit die un-
veränderte Annahme derselben. Er wies dabei auf den Wi-
derspruch hin, in welchen sich die Liberalen zu ihrer früheren
Schwärmerei für die Selbstverwaltung setzten, eine Inconse-
quenz, welche die Deutschfreisinnigen auch bei der kirchen-
politischen Vorlage bewiesen hätten. Sie, angeblich die Ver-
treter der bürgerlichen und religiösen Freiheit, hätten sich unter
Birchow's Vorantritt als echte Culturlämpfer entpuppt.

Der Abg. Rickert (fr.) suchte die Ablehnung der kir-
chenpolitischen Vorlage Seitens eines Theils der Freisinnigen
damit zu motiviren, daß sie gegen alle Privilegien auch gegen
solche auf religiösem Gebiete wären.

Nachdem noch Abg. Dr. Wehr (D. Crone) die Vorlage
empfohlen und die einzelnen Paragraphen in der Special-
debatte ohne Discussion angenommen waren, gelangte der
Entwurf im Ganzen gegen die Stimmen der Freisinnigen
und einiger Nationalliberalen zur Annahme.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr.
die Cantongefängnisse in der Rheinprovinz.

Der Gesetzentwurf will den Uebergang der rheinischen
Cantongefängnisse und die Verpflegung zur Verpflegung und
Beaufsichtigung der Strafgefangenen von den Gemeinden an
den Staat herbeiführen. Den eigentlichen und einzigen Streit-
punkt bei diesem Gesetzentwurfe bildet der § 5, welcher den
bisherigen Rechtszustand dahin ändern will, daß die wegen
Vergehen oder Uebertretungen gerichtlich erkannten oder durch
amtlicher Strafbefehl endgültig festgesetzten Geld-
strafen nicht mehr dem Polizei- und Justizpolizei-Strafge-
derfonds zukommen oder den Gemeinden direct zufließen,
sondern in die Staatskasse abgeführt werden sollen. (Die
Strafgebühren sind nach einer Cabinetsordre vom 27. Dec. 1882

Die Tochter des Alamannenkönigs.

Historischer Roman aus der letzten Zeit des gallisch-römischen
Reiches.

Von Antonie Haupt.

(Fortsetzung.)

XIV.

Zur rechten That gehört ein eigner Wille;
Vielköpfig zaudert die Rathlosigkeit.
W. Woltor.

Wie der Kaiser es vorhergesagt, erwiesen sich die um-
sichtigsten Forschungen nach dem Geschick der Alamannen-
fürstin fruchtlos. Niemand war anders unterrichtet, als daß
die sterbliche Leberreste der Königin mit den Todten ihres
Volkes verbrannt worden seien. Von der Familie Dory-
phorian's wußte man in der Augusta nichts. Einige erin-
nerten sich, daß der Geheimsecretär verheirathet gewesen, daß er
seine junge Frau, die ihm eine große Mitgift zugebracht, sehr
rauh behandelt und sie ihrer ländlichen Manieren wegen ver-
spottet habe. Man entfaun sich auch, daß Doryphorian ge-
äußert, sie sei die Tochter eines reichen Grundbesizers Albi-
nius Asper aus Noviomagus; doch seit der Gefangennahme
ihres Gemahls hatte man hier zu Lande nichts mehr von
ihr gesehen, noch gehört. Daß die Aermste geküßelt war,
betrachtete man als selbstverständlich, denn im damaligen
Gesetze hieß es: „In Fällen von Hochverrath ist die Mit-
wissenchaft eines bösen Vorhabens ebenso strafbar als die
That selbst. Die Angehörigen der Verräther sollen mit erbl-
licher Schande gebrandmarkt und dem Stachel der Armut
und der Verachtung preisgegeben werden, bis sie das Leben
als eine Plage und den Tod als eine Wohlthat und Befrei-
ung ansehen.“ Den rastlos Forschenden blieb nun noch eine
schwache Hoffnung übrig, von den Eltern der Frau etwas
über den Aufenthalt der Geflohenen zu erfahren. Die alten
Leute hatten sich, wie man erzählte, nach dem Unglück ihrer
Tochter ganz von der Außenwelt zurückgezogen und lebten
ohne allen freundschaftlichen Verkehr fast unzugänglich auf
ihrer ländlichen Besitzung. Sobald der Consul dies ermittelt
hätte, begab er sich, um keine Zeit zu verlieren in eigener
Person nach Noviomagus, der Illirier begleitete ihn und
Bissula, deren einziges Verlangen darin gipfelte, ihre Mutter
zu retten, hatte so dringend gebeten, mitreisen zu dürfen,
daß Albinus ihr diesen Wunsch nicht versagen konnte.

Die Weinlese mit ihrem lebensfrohen Getriebe war in
Noviomagus gerade beendet, und an dem letzten Tage der
Lese war der Sommerfchein geschwunden, der die bunt gefärb-

ten Wald- und Nebenberge und die blauen Schieferfelsen so
heiter übergoß und der lieblichen Mosella einen so unbe-
schreiblich schönen, grüngoldigen Glanz verliehen hatte, er war
dahingeflohen, um kühnlichem Novemberwetter Platz zu
machen. Die Einwohner von Noviomagus waren daher nicht
wenig erstaunt, als sie mitten im Sturm und Regen die
Rheda des Consul's vor der kaiserlichen Burg anfahren, und
Bissula am Arme ihres Vaters den Wagen verlassen sahen.
Was konnte die verwöhnten Residenzbewohner in solchem
Wetter, ohne das übliche Gefolge, hierhin getrieben haben?
Geschäftig eilten die Diener herbei, um der Wünsche des
Consul's gewärtig zu sein. Dieser befaßte hastig einige Er-
frischungen und erkundigte sich dann nach der Wohnung
Asper's. Kaum nahm er sich Zeit zu einer Stärkung, als
er sich schon in Begleitung seiner Tochter zu der Besitzung
Asper's begab, während der Illirier in einer kleinen Entfer-
nung ihnen folgte.

„Die Götter begreifen das“, sagte der alte Hausmeister,
ihnen nachsehend. „Warum läßt der Herr den menschen-
feindlichen Asper nicht zu sich in den Palast bescheiden?“
Kopfschüttelnd ging er hinein, um Anordnung zu treffen,
daß alle Säle geheizt und zur Bequemlichkeit der hohen Gäste
hergerichtet würden.

Unsere Freunde hatten indeß das Landhaus, welches
sich vor dem Consul bereitwillig öffnete, bald erreicht. In
dem die Wohlhabenheit des Besitzers verrathenden Atrium
trat ihnen der Hausherr, ein ernster Mann in mittleren Jah-
ren entgegen. Der Schnitt seines Bartes, sowie seine Ge-
wandung kennzeichnete den unter römischen Einflüsse erzoge-
nen Gallier, sein nicht unschönes Gesicht trug einen finstern,
mißtrauischen Ausdruck zur Schau. Mit der tiefen Ehrer-
bietung, welche Albinus hohe Stellung als erster Staatsmann
und Freund des Kaisers heischte, verneigte er sich und fragte:
„Wie kommt es, daß meinem niedern Hause so unerwar-
tete Ehre zu Theil wird?“

Jene gewinnende Herzlichkeit, welche Albinus bei Vor-
nehmen und Geringen so überaus beliebt machte, zeigte sich
auch jetzt im Auftreten des weisen Staatsmannes; er ging
rasch auf Asper zu, bot ihm die Rechte und sprach in theil-
nehmendem Ton:

„Ich komme, mein Freund, um mich nach dem Schicksal
Deiner Tochter Secunda zu erkundigen.“

Der Ausdruck jähren Schreckens erschien einen Moment
auf dem Antlitz des Mannes; nach kurzem Besinnen ver-
setzte er:

„Ich staune, mein hoher Herr, daß man am Hofe sich
meines unglücklichen, schwer heimgejagten Kindes erinnert.
Secunda hat selbst in Gedanken kein Unrecht gethan, und

dennoch mußte sie fliehen aus Furcht vor Entehrung, aus
Furcht vor einem entsetzlichen Tode.“

„Vertraue mir, mein Asper“, sprach Albinus milde.
„Unser großmüthiger Kaiser ist Deiner beklagenswerthen
Tochter gnädig gesinnt und möchte ihr Geschick zum Bessern
wenden; sage mir, wohin die Aermste in unbegründeter Furcht
geflohen ist, alle Rechte einer freien Römerin sollen ihr zu-
rückgegeben werden.“

Einen ersten scharfschneidenden Blick richtete Asper auf
den Consul, und seine Lippen flüsterten unhörbar: „Auch
der Tiger birgt die Krallen in weicher Wolle.“ Dann sagte
er laut:

„Weider kann ich, o mein Gebieter, Deine Frage nicht
beantworten. Secunda ist verschwollen, und ihre Wege sind
selbst ihrem Vater unbekannt.“

„Wie wäre dies möglich!“ rief Albinus aus. Du soll-
test gleichgültig es zugegeben haben, daß Dein heimathloses
Kind in die weite Welt entflohen wäre, ohne daß Du Dich
nach ihrem Geschick erkundigst, ohne daß Du Sorge für ihre
Sicherheit getragen hättest?“

„Die Götter wissen, welche Mühe ich mir gab, nach ihr
zu forschen, sie wissen auch, wie alle meine Anstrengungen er-
folglos blieben! Denn, so wahr ich lebe, niemals drang
Kunde von meinem flüchtigen Kind in's Vaterhaus.“

„Der Kummer, der aus Deinem Antlitz spricht, zeigt
mir, daß Deine Worte Wahrheit sind, daß Du uns keine
Auskunft über Secunda geben kannst“, entgegnete Albinus.
„Doch Muth, mein Asper! Wenn sie noch auf der Erde weilt,
so werde ich sie finden. Ich will und muß sie finden, denn
sie allein vermag uns Aufklärung über das Schicksal der
königlichen Mutter meiner Pflgetochter Bissula zu geben.“

Keine Spur von Freude zeigte sich bei des Consul's Wor-
ten auf den Zügen des Andern.

„Ich theile Deine Hoffnung nicht, daß Secunda je ge-
funden werde“, sagte er kalt. „Was vermag der schwache
Mensch gegen den Born der Götter! Der giftige Hauch des
Unglücks schwebt über meinem Hause.“

„So hättest Du neben dem Gram um die geflohenen
Tochter noch anderes Leid zu tragen?“ fragte der Consul
theilnahmvol.

„Mein einziger Sohn fiel in dem letzten Feldzuge gegen
die Alamannen, und seine junge Gattin flüchte aus Gram
dahin. Die elternlosen Kinder haben bei mir ein Heim ge-
funden, doch weilt ihr Anblick mir stets auf's Neue das
schmerzliche Erinnern an den Sohn“, lautete die im herben
Ton gegebene Antwort.

„Ich begreife Deinen Schmerz“, sagte Albinus leise.
„Die Trauer ist Deinem Herzen rühmlich, doch scheint es

zur Verpflegung und Erziehung verlassener Kinder zu verwenden.)

Die Vorlage geht davon aus, daß der Strafgelehrer nur ein Äquivalent sei gegenüber der Verpflichtung der Gemeinden zum Bau und zur Erhaltung der Cantongefängnisse, während die rheinischen Abgeordneten einen solchen Zusammenhang entschieden in Abrede stellen. An diesem Punkte ist die Vorlage bisher gescheitert.

Die Gemeinde-Commission beantragt jetzt, die Vorlage mit dem § 5 anzunehmen, zugleich aber einen § 5a des Inhalts aufzunehmen, daß der Staat auf Rückforderung der den Gemeinden für Unterbringung von Haftgefangenen in Cantongefängnissen ohne rechtlichen Grund erstatteten Kosten verzichtet. (Das Oberlandesgericht in Köln hat in einer Proceßsache des Fiscus wider die Stadt Köln erkannt, daß letztere verpflichtet sei, die vom Staat erstatteten Kosten für Verpflegung von Strafgefangenen über 5 Tage zu ersetzen; ähnlichen Proceßes will § 5a vorbeugen.)

Abg. Mooren beharrte darauf, daß der Strafgelehrer den Gemeinden nicht entzogen werden könne, da dieselbe ein selbstständiges Recht der Gemeinden bilde und mit der Unterhaltungspflicht nichts zu thun habe, und beantragte demgemäß die Streichung des § 5.

Abg. Lehmann verlangte, daß man den Gemeinden einen Ersatz für den Strafgelehrer gewähre und zwar in Form einer an den rheinischen Provinzialverband zu zahlenden jährlichen Rente von 120,000 M.

Abg. v. Eynern schlug den Ausgleich vor, die Rente auf 60,000 M. festzusetzen.

Ministerialdirector v. Jastrow verteidigte den Standpunkt der Regierung und bat um Ablehnung sämtlicher Anträge. Dagegen erklärte er, daß die Regierung der Annahme des § 5a nicht widersprechen werde.

Abg. v. Rauchhaupt sprach sich für unveränderte Annahme der Vorlage mit dem § 5a aus. Die Rheinländer könnten dankbar sein, daß ihnen im § 5a ein reines Geschenk gemacht werde.

Gegen Centrum, einige Nationalliberale, Freisinnige und 3 Freiconservative wurde die Vorlage nach den Commissionsbeschlüssen unverändert angenommen und die Anträge abgelehnt. Mittwoch: Dritte Lesung der kirchenpolitischen Vorlage.

□ Berlin, 26. April. Die protestantische landeskirchliche Versammlung, welche für den Antrag Hammerstein-Kleist-Regow Propaganda machen soll, hat heute bei einer Theilnahme von mehr als 1000 Personen aus allen Provinzen Preußens im Saale der hiesigen Philharmonie stattgefunden. Die Teilnehmer waren zum Theil Prediger, zum Theil protestantische Männer von der kirchlichen Uebersetzung eines Kleist-Regow, darunter viele Mitglieder des Reichs- und Landtages. Die orthodoxen Blätter hoben besonders hervor, daß auch Männer des Kirchenregiments an der Versammlung theilgenommen. Bekanntlich hat Fürst Bismarck sich noch gestern gegen den Antrag Hammerstein entschieden erklärt, weil derselbe einen Culturkampf auf protestantischem Gebiet anfangen könne. So nahe es lag, an diese Aeußerung des Fürsten Bismarck anzuknüpfen, vermied die Versammlung das trotzdem und vertrat die Forderung des Antrages, als ob derselbe nicht entschieden zurückgewiesen werde. Gestern Abend fand eine Vorbesprechung statt und die Begründung der auswärtigen Theilnehmer. Unter den letzteren fehlte der Dr. Fromm aus dem Wuppertal von einer „Verdrängung des Protestantismus durch die katholische Kirche“, obwohl dem Mann doch bekannt sein sollte, daß das Centrum niemals Gesehe, wie etwa die Fall'schen, gegen den Protestantismus geplant, geschweige denn vorgelegt, während die protestantischen Abgeordneten zu allen Fesseln gegen die kath. Kirche ihr Ja sagten. Da die Träger der Verwaltung in Preußen meist Protestanten sind, kann auch von administrativer Verdrängung nicht die Rede sein, und für eine private Verdrängung dürfte der Doctor juris auch nicht einen Beweis erbringen können. Aber man sieht es, ohne Angriffe auf den Katholicismus geht es nun einmal auf protestantischen Versammlungen nicht. In der heutigen Hauptversammlung, welche unter dem Vorsitze des Abg. v. Malgahn-Güls stattfand, traten als Redner auf Generalsuperintendent Schulze (Magdeburg) über: „die kirchenpolitische Lage und ihre Erfordernisse“, Superintendent Rübeam über: „die Mitwirkung kirchlicher Organe bei Verlegung der kirchenregimentlichen Aemter“, Hofprediger

Stöcker über: „die Stellung des Staatsministeriums bei dem Erlaß von Kirchengesetzen“ und endlich Kleist-Regow über: „die Mitwirkung des Landtages bei der Organisation der evangelischen Landeskirche“. Der erste Redner gab das Ziel der ganzen Bewegung an; es ist das die Beseitigung des neuen Synodalgesetzes von 1876. Dieses wird als das „protestantische Märgel“ hingestellt, weil dadurch das landesherrliche Kirchenregiment, das erhalten werden soll zum Schutz vor Auseinanderbröckelung, beschränkt worden sei „durch ein parlamentarisches Mitregiment“. Den tiefsten Grund für die Opposition gegen das Synodalgesetz erreichte der Generalsuperintendent in dem Satz: „Dem Staate, dem Parlament ein Mitwirkungsrecht bei Verlegung kirchlicher Aemter einzuräumen, heiße unter Umständen: das Schiff politischen Strömungen aussetzen.“ Wenn das die aufrichtige Ansicht der Herrn ist, so hat auch wohl die kath. Kirche von ihnen Beihilfe zur Ausdauerweltung des gestern beschlossenen staatlichen Einspruchs bei Verlegung kath. Pfarrämter zu hoffen. Dr. Rübeam führte sodann aus, jetzt sei der Landesherr bei Verlegung der Kirchenregimentsämter an die Mitwirkung des Ministers gebunden. Man hält offenbar die Wiederkehr eines Kultusministers à la Fall für möglich und trifft bei Zeiten Vorkehrungsmaßregeln gegen solche Eventualität. Willen die Herren aber den Minister bei Verlegung von Generalsuperintendenten-Stellen nicht dreinreden lassen, so werden sie auch hoffentlich dahin wirken, daß die Regierung bei Verlegung kath. Bischofsstühle nicht einen entscheidenden Einspruch auszuüben suche, denn als Protestant kann der Kultusminister noch immer besser wissen, wer sich zum Generalsuperintendenten als wer sich zum katholischen Bischofe eignet.

Hofprediger Stöcker bekämpfte besonders das ministeriale Placet und führte aus, die staatliche Einmischung könne sich nach den Erklärungen eines Regierungskommissars fogar, „auf Gesandbücher und Katesismen“ erstrecken. Nun, Herr Stöcker kann sich damit trösten, Leidensgenossen zu haben, denn in Bezug auf kath. Katesismen ging ja neulich eine ähnliche Mittheilung durch die Blätter. Die beste Rede auf der Versammlung scheint die Kleist'sche gewesen zu sein. Kleist-Regow erklärte sich gegen jede Mitwirkung der „interconfessionellen Landesvertretung“, also des Abgeordnetenhauses in kirchlichen Dingen. Man sieht, die Protestanten erkennen es jetzt selbst an, daß die Basis der ganzen Märgelgesetzgebung, die ja eine fortwährende Einmischung der politischen Landesvertretung in kirchliche Dinge war, eine fehlerhafte gewesen ist. Meinen sie das aber wirklich erlich, so wäre das beste Heilmittel die völlige Wiederherstellung der ausgemerzten Verfassungsartikel. Der conservative Redner hat ganz Recht, von der Gruppe Bamberger-Richter-Grillenberger keine Stärkung der protestantischen Kirche zu erwarten. Dem Centrum kann er einen ähnlichen Vorwurf nicht machen; dieses hat sich ängstlich vor jeder Einmischung in protestantische Kirchenangelegenheiten gehütet, kann aber leider bis zum heutigen Tage von den protestantischen Parteien nicht das Gleiche sagen. Anerkennung aber verdient es, daß sich Kleist-Regow entschieden gegen den Vorstoß des Reichstages ausgesprochen, der bekanntlich eine verschiedene Behandlung der katholischen Kirche und der protestantischen forderte, in dem Sinne natürlich, daß der Protestantismus Zunderbrod, der Katholicismus die Peitsche erhalten sollte. Die am Schluß der Versammlung gefassten Resolutionen deuten sich mit der Forderung des bekannten Antrages. Aussicht wird dieser erst dann haben, wenn sich die gewaltige Mehrheit der Protestanten dafür erklärt und Abgeordnete nach Berlin sendet, die mit derselben Einigkeit, wie das Centrum in katholischen Dingen, für den Antrag eintreten. Diese Voraussetzung dürfte aber noch sehr lange auf sich warten lassen.

□ Berlin, 26. April. Dank den eingehenden Berathungen der vorigen Session und dem gründlichen Berichte des Abg. Letocha ist der Antrag Adernann-Niehl bezüglich der Einführung des Beschäftigungsnachweises jetzt in zwei Commissionsitzungen erledigt. Sämtliche Paragraphen sind wesentlich unverändert angenommen worden. Für dieselben stimmten Centrum und Deutschconservative. Die Vertreter der verbündeten Regierungen haben sich nicht erklärt, ob auf Annahme seitens des Bundesrathes zu rechnen ist. Der Antrag, soweit derselbe die § 100a und 100f (Zunungen) betrifft, wird erst zur Verathung in der Commission kommen, wenn die künftige Regierungsvorlage vorliegt. Im Verlauf der kommenden Woche ist derselbe zu erwarten. — Mittwoch findet im Abgeordnetenhaus die dritte

Lesung der Kirchenvorlage statt. Das Centrum wird dabei namentliche Abstimmung über das Ganze beantragen.

In der Commission für den Arbeiterschutz (Antrag Gise) liegen bezüglich der Kinderarbeit folgende neue Anträge vor: Abg. Gise beantragte nach § 106 der Gewerbeordnung einen § 106a einzufügen: Kinder unter 12 Jahren, sowie schulpflichtige Kinder unter 14 Jahren dürfen gegen Lohn nicht beschäftigt werden, ferner dem § 135 Abs. 1 der Gewerbeordnung folgende Fassung zu geben: Kinder unter 12 Jahren, sowie schulpflichtige Kinder unter 14 Jahren dürfen in Fabriken nicht beschäftigt werden. Dagegen hat der nationalliberale Abgeordnete Dr. Haarmann folgenden Antrag eingebracht: Die gewerbemäßige Beschäftigung schulpflichtiger Kinder unter 14 Jahren in Fabriken, in Werkstätten und in der Hausindustrie außerhalb der elterlichen Wohnung ist untersagt. Vom conservativen Abgeordneten Dr. Hartmann wird folgende Resolution vorgeschlagen: den Hrn. Reichsfänger zu ersuchen, thunlichst bald dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Beschäftigung von Kindern im Gewerbe außerhalb der Fabrik unter der nöthigen Rücksichtnahme auf die körperliche, sittliche und intellectuelle Entwicklung der Kinder geregelt wird.

Nach der dem Reichstage zugegangenen, im statistischen Amt ausgearbeiteten Zusammenstellung des Ergebnisses der Reichstagswahlen von 1887 sind bei den entscheidenden Wahlen 7527601 gültige Stimmen abgegeben worden, davon für deutschconservative Candidaten 1160869, Reichspartei 745378, Nationalliberale 1711069, Deutschfreisinnige 986517, Centrum 1537351, Polen 221825, Socialdemokraten 673283, Volkspartei 79891, Welfen 10712, Dänen 12360, Elßfär 233685.

Die in Berlin tagende landeskirchliche Versammlung einigte sich über die nachstehende Erklärung:

1. Wir erkennen als die höchste Lebensbedingung der evangelischen Kirche, daß sie auf dem Grunde der Apostel und Propheten, auf den sich unsere Väter in den reformatorischen Bekenntnissen gestellt haben, beständig bleibe und sich darauf erbaue in Kraft des reinen Wortes und Sacraments. Wir rufen daher unsere Freunde zur Treue und Wachsamkeit, Hingebung und Opferfreudigkeit auf.

2. Gleichwohl sind wir der Ueberzeugung, daß in der Stellung der evangelischen Landeskirche Preußens zum Staat für die Entfaltung ihrer Lebenskräfte Hindernisse liegen, deren Beseitigung unabsehbar der von uns rückfallslos anerkannten Hoheitsrechte des Staates anzustreben ist.

3. Solche Hindernisse erblicken wir insonderheit in folgenden Punkten: a. daß den Staatsbehörden bei der Verlegung kirchenregimentlicher Aemter nicht bloß das ihnen unbestrittene Einspruchsrecht, sondern die positive Mitwirkung zusteht, die den Synoden nur in beschränktem Maße eingeräumt ist; b. daß das Gesamtministerium bei allen Kirchengesetzen, auch bei solchen, welche die Mitwirkung des Staates nicht erfordern, ein Placet ausübt, während das Staatsinteresse genügend gewahrt erscheinen muß durch die Bestimmung, daß kirchliche Gesehe und Verordnungen nur soweit rechtmäßig sind, als sie mit einem Staatsgesehe nicht in Widerspruch stehen. (Art. 13 Abs. 1 des Ges. vom 3. Juni 1876); c. daß dem Landtage trotz seiner interconfessionellen Zusammenlegung das Recht zusteht, bei jeder Veränderung der innern Organisation der evangelischen Landeskirche gesetzgeberisch mitzuwirken; d. daß bei der Verlegung der evangelischen theologischen Professuren ein den Bedürfnissen der Kirche genügender Zusammenwirken der kirchlichen Instanzen mit den Staatsbehörden fehlt.

4. Bei der Ausgestaltung der kirchlichen Selbstständigkeit wird sich der Staat der königlich verbrieften, in der Parität begründeten, aber immer noch vernünftigen Gewährung einer ausreichenden und festen Dotation für die evangelische Landeskirche nicht länger entziehen dürfen.

5. Den Segen des landesherrlichen Kirchenregiments wollen wir der evangelischen Kirche auch fernerhin erhalten wissen und erstreben deshalb für dieselbe, der Staatshoheit gegenüber, eine solche Gestalt, welche die der Kirche gebührende Selbstständigkeit verbürgt.

Im Deutschen Tageblatt erklärte Herr von Dieft-Daber, daß er die Wiederaufnahme des Verfahrens in seinem bekannten Proceß Bismarck-Veichgräber beim Gerichte beantragt habe. Er bezeichnet dieses sein Vorgehen als die Erfüllung einer Ehrenpflicht gegen die Verstorbenen und als eine unabwiesbare Nothwendigkeit, um sich für die erlittene dreimonatliche Gefängnißstrafe Genugthuung zu verschaffen. Ein Angriff gegen den Fürsten Bismarck sei damit nicht beabsichtigt.

Die Schlesische Zeitung theilte dieser Tage allerlei Bemerkungen eines „hohen Würdenträgers“ mit, die sich gegen das Centrum und dessen Prestigefähigkeit richteten. Es hieß darin u. a., Nachrichten aus Rom und über römische Dinge „entstammten sammt und sonders einem und demselben Tintenfisch“. Wichtigere Dinge gebe ein dafür mit 100 M. monatlich entlohnter Mann von Berlin aus in ein demokratisches Blatt in Süddeutschland als römische Telegramme. „Diese unbestimmte Verdächtigung“, schreibt die „Frankfurter Zeitung“, „hat sich in der Redaction der in Essen erscheinenden Rheinisch-Westfälischen Ztg.“ zu einer bestimmten Verleumdung verdichtet; denn das Blatt bezeichnet als das demokratische Organ in Süddeutschland, das aus Berlin von einer Pressestelle des Centrums Nachrichten beziehe, die es als römische Original-Telegramme den Lesern vorlese, die „Frankf. Ztg.“. Wir haben wohl nicht nöthig, erst zu versichern, daß wir keinerlei Beziehungen zu irgend einer ultramontanen Pressestelle haben, daß unsere römischen Nachrichten und Telegramme die Leistungen unseres römischen Berichterstatters sind, dessen Name in unterrichteten politischen und journalistischen Kreisen sehr wohl bekannt ist. Der „Rh.-Westf. Ztg.“ gegenüber bleibt uns nichts übrig, als von den Verdictungs-Paragraphen des Preßgesetzes Gebrauch zu machen; wir werden sie, nöthigenfalls durch die Gerichte, zwingen, ihren Lesern mitzutheilen, daß sie die Unwahrheit gesagt hat.

Russisch-officiösen Blättern gegenüber betont die Nordd. Allg. Ztg. wiederholt, die Verlegung Bosniens beruhe auf einseitigen russisch-österreichischen Abmachungen, welche schon

mir unmännlich, in thatenloser Schwermuth zu beharren. Auf, besiege den Trübsinn, der Dein Hoffen tödtet! Hilf mir handeln, hilf Deine Tochter der Verborgenheit entreißen. In der Morgenfrühe kehre ich wieder, dann wollen wir mit frischem Muth Mittel und Wege berathen, die uns zum Ziele führen sollen; der Himmel wird uns beistehen. Gehab' Dich wohl!“

Aufonius ging mit Vissula, und finstern, mit dem Ausdruck innerlichen Widerstrebens, geleitete Asper sie zum Thore. Kaum hatten sie die Heerstraße betreten, als der Jünger an Aufonius' Seite kam.

Die trübe Wolke auf Deiner sonst so heitern Stirn, mein Herr und Gebieter, belebt mich, daß Dein Forsche bei dem trogigen Gallier vergeblich war; während dessen aber hat mein Spürsinn mich auf die rechte Fährte gelenkt, rebete er ihn lachend mit jener sichern Dreistigkeit an, die Aufonius dem tapfern Kriegermanne verlieh.

„Da, so hättest Du etwas erkundet? Sprich!“ gebot er rasch.

„Nun wohl! Da mir als Deinem Diener Einlaß in das verschlossene Haus geworden war,“ berichtete der Soldat, „so machte ich, als Du im Atrium verhandelst, auf eigene Rechnung einen Rundgang durch die weitstehende Wohnung. Was konnte mir denn Schlimmeres dabei geschehen, als daß man mich mit groben Worten vor die Thüre gesetzt hätte? Doch Niemand kümmerte sich um mich; die Sklaven mochten wohl glauben, daß ich hier umherzugehen ein Recht habe. In der Säulenhalle des Peristyls fand ich zwei spielende Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, die anfangs etwas scheu waren, durch kleine Geschenke aber sehr bald zutraulich wurden und Freundschaft mit mir schlossen; sie zeigten mir ihre Spielsachen und wurden sehr mittheilbar; so erfuhr

ich, daß ihre Eltern gestorben, und Asper ihr Großvater sei. Ein glücklicher Gedanke gab mir die Frage in der Mund, ob außer ihnen den Großeltern und Sklaven Niemand im Hause wohne. Der Knabe sah sich erst vorsichtig nach allen Seiten um. „Doch,“ sagte er dann leise, „aber ich darf nicht davon sprechen, der Großvater hat es verboten.“ „Ach was, mir darfst Du alles sagen,“ versicherte ich lachend und machte Kunststückchen mit einer neuen funkelnden Münze. „Siehe einmal, das schenke ich Dir, wenn Du mir etwas davon erzählst.“ Alle Bedenken des Kleinen schwanden bei dieser Verlockung dahin, er kam dicht zu mir heran und flüsterte: „Jedesmal, wenn unsere Leute draußen im Felde sind, geht eine bleiche Frau in einem der hintern Gärten auf und nieder. Ich habe sie oft gesehen von unserer Spielstube aus, doch als ich den Großvater fragte, wer sie sei, wurde er sehr böse und sagte mir, ich dürfte keinem Menschen verrathen, daß ich etwas davon wisse. Wir bekamen auch sogleich ein anderes Spielzimmer, wo wir nicht mehr in den Gärten schauen konnten; ich habe die Frau aber doch noch heimlich gesehen von unserm Taubenschlag aus.“ „Sagte er triumphirend hinzu. „In welchem Theile Eures Landhauses wohnt sie denn?“ fragte ich. „Ja, das habe ich bis jetzt noch nicht erforschen können,“ erwiderte der Knabe allfug.

„Wir aber werden es mit Gottes Hilfe erforschen!“ rief jetzt Aufonius freudig. „Ich zweifle kaum, daß die geheimnißvolle Frau Aspers Tochter sei. Gile in die Burg und kehre sogleich mit bewaffneter Mannschaft wieder; wir dürfen dem arglistigen Heuchler keine Zeit zur Ueberlegung lassen, ehe wir eine Hausdurchsuchung beginnen. Späte Dich, wir harren Deiner Rückkehr.“

(Fortf. folgt.)

vor dem und Wissen des damas wurden. schatoff's Staatsm beider V der öffent deutsche welche sie erfährt, d Vorlage hart'schen Berzger canten ge

Statt tigen 100 Marktpla bewege sic Land, zu die festge auf der b umzäumte hüfte stan gen Häuse Rahnen, Gspruchin prächtigen Prinz und Königsbau Alsbann l Vereine „ Es folgte mit einem Umland'sch tiefen Ein sang gege eine nach drohend, si senden jäh Mit de ihren Abs Wiederhalla toasteten a lat Gerol ein Hoch d Lebenden l und „Des anmuthige das schwäb digung dar mähige Ge

Manz haftung e Polseiman Beinen, un demokraten theils in de waren, thei ebenjoviel t ten aber das hatten, was Leute provi den verschiede belegt, welch Socialdemo

Wien, Goldenen I Präsidenten Feldmarsch Blätter erb an Kalnoy mit der vo deren alle

Brüssel nahm heute Tagesordnu der Riez längere Red belgischen L funken seien und Gesche mission glau der Gollerz weniger als zeigte die G der Hand d Verhältnisse ten, vielmeh Jahren und Arbeitsco wieder ihre Sociologen von Arbeit schläge der C folche Unterb betreibungen

Paris, breitere Geu vor dem de u ungründet.

St. Pet abständig da der russisch

Das Centrum wird das Ganze beantragen. Arbeiterzuschlag (Antrag folgende neue An- 106 der Gewerbeord- unter 12 Jahren, fahren dürfen gegen den § 135 Abs. 1 geben: Kinder unter 14 Jahren, unter 14 Jahren werden. Dagegen hat Haarmann folgenden Beschäftigung schul- Fabriken, in Wert- halb der eiterlichen den Abgeordneten Dr. geschehen: den Hrn. dem Reichstag einen die Beschäftigung er Fabrik unter der che, sittliche und in- 12 wird. nigen, im Statisti- ung des Ergebnis- 1887 sind bei den ge Stimmen abge-ervative Candidaten National- Liberale 6517, Centrum emokratien 673 283, Dänen 12 360, tliche Verammlung ung: bedingung der evan- der Apostel und Pro- reformatorischen Be- und sich darauf Sacraments. Wir d Wachsamkeit, Sin- ung, daß in der Preußens zum Staat ndernisse liegen, de- rückhaltlos aner- ren ist. nderheit in folgen- der bei Befehung s ihnen unbestrittene Wirkung zusetzt, die e eingeräumt ist; den Kirchengelegen, des Staats nicht das Staatsinteresse ie Bestimmung, daß soweit rechtmäßig in Widerspruch 3. Juni 1876), confessionellen Zu- Veränderung der Landbesitzverhältnisse ge- führung der evange- Bedürfnissen der irdischen Instanzen en Selbständigkeit ten, in der Parität Gewährung einer evangelische Lan- a Kirchenregiments fernerhin erhalten der Staatshoheit die der Kirche ge- Herr von Diebst- es Verfahrens in Bleichröder beim eses sein Vorgehen in die Verstorbenen, um sich für die uthung zu ver- Bismarck sei damit tiefer Tage allerlei mit, die sich ge- zeit richteten. Es und über römische einem und demsel- ein dafür mit 100 in aus in ein de- ists römische Tele- ung", schreibt die Redaction der in n Jtg." zu einer das Blatt bezeich- utschland, das aus Nachrichten be- ramme den Lesern wohl nicht nötig, uthungen zu irgend 3 unsere römischen unfers römischen terrichteten politi- bekannt ist. Der des übrig, als von egefeßes Gebrauch urch die Gerichte, ie die Unnahtheit betont die Nordd. tiens beruhte auf en, welche schon

vor dem türkischen Kriege im Jahre 1876 ohne Mitwirkung und Wissen Deutschlands getroffen und 1877 durch Vertrag des damaligen russischen Botschafters in Wien sanctioniert wurden. Die Verhandlungen fanden unter Leitung Gortschakoff's und directer Theilnahme namhafter russischer Staatsmänner statt, welche jetzt ein gutes Einvernehmen beider Länder dadurch zu fördern bestrebt sind, daß sie vor der öffentlichen Meinung Rußlands die gänzlich untheilhaftige deutsche Politik für die Ergebnisse verantwortlich machen, welche sie selbst herbeigeführt haben. — Die „National-Ztg.“ erfährt, daß das demnächstige Erscheinen einer Zudersteuer-Vorlage auf Grund des von Demnigsen empfohlenen Sombar'schen Vorschlages als sicher betrachtet werden könne. Die Verzögerung beruhe auf dem Widerstand der Zuder-Fabrikanten gegen die Herabsetzung der Ausfuhrprämien.

Stuttgart, 26. April. Die Nachmittagsession der heutigen 100jährigen Geburtsstagsfeier Uhlands auf dem alten Marktplatz machte einen imposanten Eindruck. Um 1/4 Uhr bewegte sich der Sängerkzug — 38 Vereine aus Stadt und Land, zusammen 1300 Personen — von der Viederhalle durch die festgeschmückten Straßen nach dem Marktplatz und nahm auf der dort amphitheatralisch errichteten, mit Tannenzweigen umzäunten Tribüne, in deren Hintergründe Uhlands Colossal-Büste stand, Aufstellung. Der Platz mit seinen altbewährten Häusern ringsum, die sämmtlich in reichem Schmuck von Fahnen, Girlanden und Kränzen, theils auch Uhländ'schen Spruchinschriften und Kränzen, gewährt einen prächtigen Anblick. Kurz vor 4 Uhr erschienen die Königin, Prinz und Prinzessin Wilhelm und andere Mitglieder des Königs-Hauses im Neff'schen Hause, der Tribüne gegenüber. Alsdann begann die Feier mit dem Chorgesang sämmtlicher Vereine „An das Vaterland“ unter der Leitung Forstler's. Es folgte die Festschreibe des Niedertranzportstands Steidle, der mit einem Hoch auf Uhlant schloß. Weitere fünf Gesänge Uhländ'scher Vieder in herrlicher Ausführung machten einen tiefen Eindruck. Nachdem das letzte Lied „Singe, wenn Gesang gegeben“ verklungen war, erfolgte der Rückzug der Vereine nach der Viederhalle. Das Wetter war zwar regen- drohend, störte aber die Feier nicht. Eine nach vielen Tau- senden zählende Menge wohnte derselben bei.

Mit dem Festbanket fand heute Abend die Uhländ'sche ihren Abschluß. Ueber 3000 Personen hatten sich in der Viederhalle eingefunden. Professor Schott und H. Fischer toasteten auf das Vaterland und die Uhländ'schen Komponisten. Prälat Gerol bot ein Festgedicht, Oberstudienrath Dorn brachte ein Hoch der Jugend, Dr. Waffermann deklamierte. Von den Lebenden Wülfen gefielen besonders der „Gute Kamerad“ und „Des Sängers Fluch“, sowie die Schlußapothose: Zwei anmuthige Genien beträngen die Büste Uhländ's, während das schwäbische Volk all'r Stände und Trachten seine Gul- digung darbringt. Gegen Mitternacht fand die programm- mäßige Feier ihr Ende.

Münch, 26. April. Ueber die neuen Socialistenver- haftungen berichtet die „Ff. Ztg.“: „Die Hälfte unserer Polizeimannschaft war gestern Nachmittag wieder auf den Weinen, um sich an Hausdurchsuchungen bei angeblichen Social- demokraten zu betheiligen, in welchen wurden fast gleichzeitig theils in den Werkstätten, in welchen diese Leute beschäftigt waren, theils in deren Wohnungen, 10 Hausdurchsuchungen und ebensoviele Verhaftungen vorgenommen. Nachdem die Verhafteten aber das erste Verhör bei dem Untersuchungsrichter bestanden hatten, was bis spät am Abend dauerte, wurden sämmtliche Leute provisorisch wieder entlassen. Wie wir vernahmen, wur- den verschiedene Schriftstücke und auch Stempel mit Beschlagnahme belegt, welche auf eine „geheim Verbindung“ unter den Socialdemokraten schließen lassen.“

Oesterreich.

Wien, 27. April. Der Kaiser verlieh den Orden des Goldenen Vließes dem Minister Kalnoth, ferner an den Präsidenten des ungarischen Oberhauses, Senyey und den Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Windischgrätz. Sämmtliche Blätter erblinden in der Verleibung des Goldenen Vließes an Kalnoth den Ausdruck der Uebereinstimmung des Kaisers mit der von Kalnoth befolgten Friedenspolitik, hinsichtlich deren alle Völker der Monarchie mit ihm eines Sinnes seien.

Belgien.

Brüssel, 26. April. Die Repräsentantenkammer nahm heute die Sitzungen wieder auf. An der Spitze der Tagesordnung stand der Antrag Dumont, betr. Erhöhung der Viehzölle. Der Finanzminister Veernaert hielt eine längere Rede. Der Minister gab die beäuerliche Lage der belgischen Landwirtschaft zu, deren Producte im Preise gesunken seien; trotzdem und ungeachtet zahlreicher Petitionen und Gesuche an die Kammer und an die große Arbeitscom- mission glaubt Veernaert um so weniger an die Wirksamkeit der Zollserhöhungen, als das belgische Zoll-System nichts weniger als eine freihändlerische Basis habe. Der Minister zeigte die Gefahren einer Systemänderung und beweist an der Hand der Statistik, daß die Preise des Viehs nicht im Verhältnisse wie andere Producte der Landwirtschaft gesun- ken, vielmehr heute 15 Procent höher seien, als vor 20 Jahren und 50 Procent höher als 1850. — Die große Arbeitscommission begann gestern nach langer Pause wieder ihre Verhandlungen. Sie verwarf den Vorschlag des Sociologen Victor Denis, Provincialvereine für Erbauung von Arbeiterwohnungen zu schaffen, und nahm die Vor- schläge der Section an, welche die Privat-Initiative für solche Unternehmungen empfehlen und dieses durch Steuer- befreiungen begünstigen.

Frankreich.

Paris, 26. April. Das an auswärtigen Börsen ver- breitete Gerücht von tumultuarischen Kundgebungen vor dem deutschen Botschaftshotel hierher ist völlig unbegründet. Es ist nichts Derartiges vorgefallen.

Rußland.

St. Petersburg, 27. April. Dem Herold zufolge be- absichtigt das Finanzministerium, Maßnahmen zur Hebung der russischen Valuta zu treffen. Danach sollen die Zollämter

einen gewissen Theil der Zölle anstatt in Gold in Credit- Billeten zu einem vom Finanzminister festzusetzenden Course annehmen. Sämmtliche an ausländischen Börsen circulirende russische Credit-Billete sollen für Rechnung der russischen Regierung durch Ankauf dem Markte entzogen, gleichzeitig die Massenausfuhr von Credit-Billets in's Ausland untersagt wer- den. Nur Reisende dürfen kleine Beträge in Noten in's Ausland mitnehmen. Das Finanzministerium beabsichtigt, sämmtliche, durch Speculation auf den Berliner Markt ge- worfene russische Noten auf Lieferung aufzunehmen, und deren Lieferung in natura zu verlangen. Das Ministerium werde in den Hauptstädten Europa's Zahlstellen einrichten, wo Reisende ihre Credit-Billete zum Course wechseln könnten, zu welchem die russischen Zollämter Credit-Billete annähmen.

Serbien.

Belgrad, 26. April. Die Demission des serbischen Fi- nanzministers Mijatovic hat eine allgemeine Ministerkrise zur Folge gehabt. Am Sonntag nahm König Milan die Demission des gesammten Cabinets an. Es wird versichert, daß die Krise nicht politischer Natur sei. Eine Neubildung des Ministeriums ist im Gange, wahrscheinlich mit der Mehr- zahl der gegenwärtigen Portefeuille-Inhaber.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 27. April. Von unserm in Berlin weilenden Herrn Bürgermeister Benders erhielten wir gestern Morgen folgendes Schreiben:

Berlin, 26. April 1887.

Die Budget-Commission des Reichstags hat — ent- gegen dem Regierungsentwurf, wonach die Stadt Neuß in der III. Servisklasse verbleiben sollte — die Ver- setzung derselben in die II. Servisklasse beantragt. Es kann mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß sich das Plenum des Reichstags diesem Antrage an- schließen und dadurch der wohlbegründeten Petition der Stadt Neuß entsprechen wird. Wie gestern bereits mitgetheilt, hat sich diese Annahme unseres Herrn Bür- germeisters als richtig erwiesen. D. R.)

Die königl. Beamten werden in Folge dessen höhere Wohnungsgehaltszuschüsse erhalten; auch wird die Stadt in Zukunft bei Liquidationen für militärische Leistungen und für Verpflegung auswärtiger domicilirter Kranken im hiesigen Hospital erhöhte Sätze zu Grund legen können.“

Neuß, 27. April. Bei Jons im Rheine wurde eine Leiche gefunden.

Neuß, 27. April. Wir machen an dieser Stelle auf das am nächsten Sonntag und Montag in der hiesigen Ton- halle stattfindende Tyroler National-Concert aufmerk- sam. Die Leistungen der Sängergesellschaft J. Rehl wer- den von auswärtigen Blättern als vorzüglich bezeichnet, und dürfte der Besuch dieses Concertes unserem muskliebenden Publicum recht angenehme Stunden versprechen.

Crefeld, 25. April. Die israelitischen Volksschullehrer der Rheinprovinz und Westfalens hatten am 31. Mai und 1. Juni hier eine allgemeine Versammlung ab, in welcher außer geschäftlichen Angelegenheiten besonders über den jü- dischen Religionsunterricht in der jüdischen Schule verhan- delt werden wird.

Duisburg, 26. April. Die Arbeitseinstellung der Zim- mergesellen hat ihr Ende erreicht, da die Baugewerksmeister sich verpflichtet haben, einen Durchschnittslohn von 37 Pfg. für die Stunde zu bewilligen und die Gesellen von ihrer ursprünglichen Forderung eines Mindestlohns von 40 Pfg. für die Stunde ablassen.

Essen, 25. April. Die Polizei löste gestern eine Ver- sammlung des „Fachsvereins der Maurer, Fuher u. Stucca- turen“, welche im „Eiskeller“ stattfinden sollte auf, da der Wirth die Abhaltung derselben in seinem Locale nicht dul- den wollte.

Der Aufsichtsrath und die Direction der Maschinen- bau-Actien-Gesellschaft „Union“ hier haben an die Arbeiter folgende Warnung gerichtet: „Wir sehen uns veranlaßt, unsere Arbeiter vor dem Vesen und Halten der beiden hier erscheinenden Blätter: „Rhein-Westf. Volksfreund“ und „Essener Volkszeitung“ zu warnen, da der Inhalt derselben den Frieden unter den Confessionen sowohl, als unter den Arbeitge- bern und Arbeitern gefährdet. Das Mitnehmen und Lesen dieser Blätter in unseren Werkstätten verbieten wir unbeding- t, und ersuchen die in unseren Häusern wohnenden Ar- beiter aufs ernstlichste, auf diese Blätter fernerhin nicht zu abonniren. Essen, im April 1887.“ Die löbliche Union hat ganz vergessen, Strafbestimmungen in ihren Ulaß zu setzen; aber das wird sich schon finden.

Gomberg, 23. April. Auf der Zeche Rheinpreußen wurde gestern ein Flöß von 6 Fuß Mächtigkeit gefunden. Es wird nunmehr der alte Schacht, der einige Zeit stillge- legen hatte, wieder in Betrieb gesetzt werden. Auch sollen etwa 400 Arbeiter mehr beschäftigt werden. Ueber die Auf- findung des Flößes herrscht hier um so größere Freude, als die Zeche lange Zeit unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden hatte und nur durch Zufließen bedeutender Geldmittel in Betrieb gehalten wurde.

Köln, 26. April. Der hochw. Herr Weihbischof empfing heute Mittag aus Anlaß seines diamantenen Priester- jubiläums noch eine ganze Reihe von Glückwunschkarten und Telegrammen u. a. vom Ober-Rabbiner, vom Oberpräsi- denten, vom Patriarchen aus Jerusalem u. s. w. Kunstvoll ausgestattete Adressen überfanden die Capital in Vachen und Trier, die Pfarrgemeinde Ober-Barmen, der Dompfarrchor, die kath. Bürgergesellschaft. Um 12 Uhr erschienen der Ober- Bürgermeister von Köln und der commandirende General des VIII. Corps, General der Cavallerie, Fehr. von Vos. — Der hochw. Herr hat dem Stadtdechanten Herrn Dom- caputular Thomas für die Conferenzen des hl. Vincenz und der hl. Elisabeth je 1000 M. überandt. Die Stadt prangt im schönsten Fahnen Schmuck. — Am heutigen Festgottesdienste betheiligte sich der Stadtelcus vollständig in Chorleitung. — Der Maler Passavanti hat ein prachtvolles Bildnis des hochw. Herrn Jubilars gemalt, das allgemeine Bewunder- ung erregt.

i. Köln, 28. April. Von großer Verzichtlichkeit ist das Glückwunschkarten, welches der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz, Excellenz von Bardeleben, an den hochw. Priesterjubililar Weihbischof Dr. Baudri gerichtet hat. Es heißt darin u. A.: daß, während der hochw. Hr. Jubililar in diesen 60 Jahren den schweren Anforderungen seines priesterlichen Berufes mit vollster Hingebung in musterhafter Weise gerecht geworden sei, derselbe zugleich durch alle Wan- dungen dieses ereignißvollen Zeit-Abschnittes hindurch im leben- digen Bewußtsein der Pflichten gegen das Staatsganze jederzeit in unerschütterlicher Treue zu König und Vaterland gestanden habe. Sein Walten in der hervorragenden kirchlichen Stelle habe sich zu einem der schönsten Vorbilder gestaltet und sein segensreiches Wirken ihm in weitesten Kreisen, unter Katho- liken wie Protestanten, bei Geistlichen und Laien Verehrung und Liebe erworben. Auch an Allerhöchster Stelle habe man dieses mit Freude anerkannt, was die hohe Ordensauszeichnung bezeuge. Am Schluß heißt es: „Möge der Segen Gottes den Abend Ihres der Erstrebung der höchsten und edelsten Ziele der Menschheit geweihten Lebens in reichstem Maße verklären.“

— Die Rheinische Dynamitfabrik in Opladen gibt pro 1886 eine Dividende von 23 pCt. — Die Versicherungsgesellschaft „Rhenania“ hat einen Ueberschuß von 200,388 M. erzielt. Die Dividende beträgt 20 pCt. Dem Unterstützungsfonds der Wittwen und Waisen ihrer Beamten wurden 10,000 M. überwiesen.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 28. April.

Weizen, hiesiger	18	—	Buchweizen a 100 Kilo	15	—		
a 100 Kilo	18	—	Hafers	11	40		
Weizen, englischer	1. Du.	17	40	Avel (Rübsen)	—	—	
a 100 Kilo	12	—	16	40	Mapss	—	—
Pandroggen	1. „	13	20	Kartoffeln	—	—	5
a 100 Kilo	12	—	12	20	Heu	a 500 Kilo	36
Gerste (Winter)	—	—	—	—	Stroh	—	30
a 100 Kilo (Sommer)	—	—	—	—	—	—	—
Weizen höher.	—	—	—	—	—	—	—
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	—	—	—	—	—	—	46
Rübsen per 100 Kilo schafweise	—	—	—	—	—	—	50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mart höher als Rübsen.	—	—	—	—	—	—	—
Preßsaft per 1000 Kilo	—	—	—	—	—	—	106
Kleien a 50 Kilo	—	—	—	—	—	—	—
Rübsen und Kucheln unverändert.	—	—	—	—	—	—	—

Köln, 27. April. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen höher; ohne Sad die 100 Kil. hiesiger alter vorrätzig M. 17,50—18,00 B., fremder 18,50—19,00 B., Lieferungs-Quantität a 37,5 Kil. die 50 Liter-Mai (Rhein-Weizen ausgelassen) 17,80 bez., 17,85 B., 17,90 G., per Juli 18,40—35—40—45 bez., 18,45 B., 18,40 G., Nov. 18,15 B., 18,00 G.

Roggen fester; ohne Sad die 100 Kil. hiesiger vorrätzig M. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B., Lieferungs-Quantität a 34,5 Kil. die 50 Liter-Mai 13,05—13,00—13,95 bez., 13,05 B., 13,05 G., per Juli 13,15 B., 13,15 G., Nov. 13,30 B., 13,20 G.

Hafers ohne Sad die 100 Kil. hiesiger alter M. 11,50—12,00 B., neuer 11,00—12,00 B.

Landmarkt. (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen M. 17,10—17,30; Roggen 13,60—14,00; Gerste 00,00—00,00; Hafers 12,00—12,20; Zufuhr etwa 180 Sad (90 Sad Weizen, 30 Sad Roggen, 60 Sad Hafers).

Köln, 27. April. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Rübsen fest; die 50 Kil. mit Saß in Eisenband vorrätzig in Partien von 100 Ctr. M. 23,60 B., Mai 22,90 bez., 23,00 B., 22,90 G., Oct. 23,60 B., 23,40 G.

Udenach, 26. April. Heutige Preise: Weizen M. 8,31, Roggen 7,76, Gerste 7,69, Hafers 6,50, Kartoffeln, frühe M. 2,50, späte 2,40, rothe M. 3, — alles per 100 Kg.

Berlin, 27. April. Weizen per April-Mai 175,75, Mai-Juni 175,50, Roggen per April-Mai 124,75, per Mai-Juni 124,75, Hafers per April-Mai 96, —, per Mai-Juni 96,00, Rübsen loco 43,70, per April-Mai 43,60, per Sept.-Oct. 44,40, Spiritus loco 40, —, April-Mai 39,80, Aug.-Sept. 41,90.

Stettin, 27. April. Weizen per April-Mai 171,00, Juni-Juli 173,00 M., Roggen p r April-Mai 121,00, Juni-Juli 123,00, Rübsen per April-Mai 44,00, Sept.-Oct. 44,50 M., Spiritus 39,30, April-Mai 39,30, Juni-Juli 40,30, Aug.-Sept. 41,10 M., Petro- leum 10,40 M.

Breslau, 27. April. Spiritus per April-Mai 38,80, Juni-Juli 39,20, Aug.-Sept. 40,30 M., Roggen per April-Mai 126,00, Mai-Juni 126,00, Sept.-Oct. 132,00 M., Rübsen per April-Mai 44,00, Mai-Juni 00,00 M.

Breslau, 26. April. Lupinen gelbe M. 9—9,50—10,20, blaue 8,20—8,80—9 für 100 Kg. — Widen für 100 Kg. 11—12—12,50. — Kleefamen roth r für 50 Kg. M. 30—34—40 43, weißer 34—42 43—53. — Schwedischer Kleef für 100 Kg. 34—42 50. — Tannenslee für 50 Kg. 44 49—54. — Timothy für 50 Kg. M. 21—24—27. — (Obere.) Kleefaat, rothe, ord. 22 26, mittel 27—30, fein 31—35, hochfein 36 39, weiße ord. 25—30, mittel 31 33, fein 39—50, hochfein 51—58.

Magdeburg, 26. April. Kartoffelspiritus unver. loco ohne Saß M. 40,50—40,80. Als Speicher unter freier Vorkantung der Gebinde M. 41,80 nom.

Antwerpen, 27. April. Petroleum fest. Bl. disp. frs. 15,1/2 bez., 15,1/2 B., per Mai — bez., 15,1/2 B., per Juli — bez., 15,25 B., per Sept.-Dec. — bez., 15,1/2 B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 91, —. Amerik. rother Winterwizen Nr. 2 disp. frs. —. —. Woll-umlay — B., Kurz Köln 124,25.

Köln, 26. April. Reiml loco 20 fl. 1 1/2 d., Brs. 20 fl. 4 1/2 d., Mai-Aug. 20—20 fl. 1 1/2 d., Sept.-Dec. 19 fl. 8 4 1/2 d. Baumwollk loco 18 fl. 3 d., April-Mai 18 fl. 3 d., Mai-Aug. 18 fl. 6 d., rohes 16 fl.

London, 26. April. Schwimmende Weizenladungen angekom- men 2, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.

Newyork, 26. April. Wechsel a. Deutsche Bl. 95 1/2, do. Lon- don 4,86 1/4, 4proz. fund. Anleihe 129 1/4, Erie-Eisenbahn 34 1/2, Baumwolle a. V. f. Juli 10,56, do. Aug. 10,62, middl. Upland 10 1/2, R.-Orleans 10 1/2, Petroleum rohes 6, Vp: fine Certifc. 68, — raff. 6 1/2, in Philadelphia 6 1/2, Speck 8 1/2, Schmalz (Wilcox) 7,55, auf Zief. Mai 7,55, Rehl 3,50, Mais 49 1/2, Rother Win- terweizen 98 1/2, Weizen per April 92 1/2, Mai 92 1/2, Juni 92 1/2, Sept. 91 1/2, Frühlings-Weizen Nr. 2 93, Havanna-Rucker 4 1/2, Kaffee fair Rio 16 1/4, good 16 1/2, Rio 7 leword t. M. 14,65, do. 3 Rte. 14,95. Fracht nach Liverpool 1 d. Baumwollezufuhr 2000, Ausfuhr nach Großbritannien 11000, do. nach dem Continent 1000 B.

Letzte Post.

Berlin, 27. April. Der Reichstag genehmigte das orientalische Seminar in zweiter Lesung und erledigte Wahlprüfungen. Die Commission beantragt, Richter's Wahl in Hagen zu beanstanden wegen des Verbotes socialistischer Wahlversammlungen.

Die Debatte drehte sich um die Frage, ob nicht wegen dieses Verbotes die Wahl von vornherein für ungültig zu erklären sei. Schließlich wurde aber der Commissions-Antrag angenommen, und sollen Erhebungen gefordert werden.

Da die heutigen Ausschussberatungen über die Brantweinsteuer vorlage die Vorarbeiten fast zum Abschluss gebracht haben, so gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, daß noch in dieser Woche, etwa am Samstag, eine Plenarsitzung des Bundesraths abgehalten wird, um die Entscheidung dieser Körperschaft herbeizuführen und die sofortige Ueberweisung der Vorlage an den Reichstag zu ermöglichen, welchen sie dann mit Anfang der nächsten Woche beschäftigen würde.

Berlin, 27. April. Im Abgeordnetenhaus begann heute die dritte Lesung der kirchenpolitischen Vorlage.

Stengel erklärte im Namen eines Theiles der Freiconservativen, sie könnten wegen der Wiederzulassung der Orden nach den Beschlüssen des Herrenhauses nicht für die Vorlage stimmen. Sie würden sich aber mit Rücksicht auf die Erklärung Bismarck's, daß die politische Ehre dabei engagiert sei, der Abstimmung enthalten. Minnigerode erklärte, er sowohl wie ein Theil seiner Freunde würden sich auch diesmal der Abstimmung enthalten, andere dagegen stimmen. Er hoffe, seine Befürchtungen möchten nicht in Erfüllung gehen. Gremer greift das Centrum und die katholische Presse an, worauf v. Schorlemer erwidert, daß selbst wenn das Centrum der Discussion sich nicht enthielte, die Rede Gremer's nicht geeignet sei, auch nur ein Wort der Erwiderung

zu veranlassen. (Lebhafter Beifall.) Sämmtliche Artikel wurden unverändert angenommen. Abends beginnt die namentliche Abstimmung über das ganze Gesetz. Während der Rede Gremer's ist Fürst Bismarck eingetreten.

Die Vorlage wurde schließlich definitiv mit 243 gegen 100 Stimmen angenommen. 42 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung: die Nationalliberalen stimmten dagegen, außer den Abgg. Reinhold, Wygen und Schulz (Bochum), welche sich der Abstimmung enthielten. Auch Rauchhaupt, Stöcker und Propaschke stimmten wieder dagegen; von den Freiconservativen stimmten die Hälfte dafür, die andere Hälfte enthielt sich der Abstimmung.

Nach Annahme der kirchenpolitischen Vorlage begann das Abgeordnetenhaus die zweite Beratung der Staatsubvention für die Provinzial-Hilfskasse der Rheinprovinz zur Hebung des Kleincredits. Graf Kanitz forderte höhere landwirtschaftliche Bölle unter Angriffen auf den Landwirtschaftsminister Lucius, welchen v. Schorlemer-Ast in Schutz nimmt. v. Schorlemer sagt, man solle nicht immer nur die Regierung um Hilfe anrufen, sondern auch sich selbst zu helfen suchen durch Spar- und Darlehns-Cassen, Einschränkung des Luxus. Darin stimme er allerdings mit Graf Kanitz überein, daß ein höherer Schutz gegen die ausländische Concurrenz unbedingt notwendig sei. (Beifall rechts und im Centrum.) Hierauf wurde die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt.

Das Herrenhaus nahm die Kreis- und Provinzial-Ordnung für die Rheinprovinz nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses an.

Berlin, 27. April. Aus Petersburg liegt hier eine Privatnachricht vor, daß Minister v. Giers jetzt in aller nächster Zeit in den Ruhestand treten werde. In hiesigen diplomatischen Kreisen, die sonst in russischen Fragen wohlunterrichtet

zu sein pflegen, findet aber diese Nachricht keinen Glauben. Dagegen halten dieselben Kreise eine Abberufung des hiesigen Botschafters Grafen Schadow für nahe bevorstehend. Der Graf der sich schon seit Wochen in Petersburg aufhält, ist in Aussicht genommen als Nachfolger des Statthalters in Kaukasus Grafen Dondukow-Korsakow, der sich in den Ruhestand zurückziehen willens sein soll. Antlitz ist aber auch von dieser Nachricht hier noch nichts bekannt.

Die Frage, ob Schnäbele den deutschen Boden infolge der Aufforderung eines deutschen Beamten betreten hat, ist noch nicht endgültig geklärt. Erhebungen darüber sind aber im Gange. Diese Frage ist allerdings von Bedeutung und, wie die Berl. Polit. Nachr. schreiben, wird deutscherseits anerkannt, daß eine Aufforderung des deutschen Beamten Gausch an Schnäbele, herüberzukommen, einem „freien Geleit“ gleich zu erachten sein, daß also die Verhaftung Schnäbeles sich nicht aufrecht erhalten lassen würde, wenn er wirklich auf Grund einer solchen Veranlassung das deutsche Gebiet betreten hätte.

Breslau, 27. April. Bei der heutigen anderweitigen Wahl eines Landtagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Abg. Drischlet wurden 850 Stimmen abgegeben. Hierunter erhielt Rittergutsbesitzer v. Scauden-Julienfelde (freis.) 447, Commerzienrath Schöller (freiconf.) 403; der letztere ist sonach gewählt.

Brüssel, 27. April. Die Kammer setzte die Beratung über den Viehzoll fort. Abgeordneter de Neef tritt für die Erhöhung des Zolles ein und führt England als Beispiel an, wo der Ackerbau durch den Freihandel zugrunde gerichtet worden sei. Belger, Abgeordneter von Verwiers, bekämpft den Antrag und wirft der Regierung vor, in einer so wichtigen Frage keine Stellung genommen zu haben. Bürgermeister Wuls spricht auch gegen den Antrag. Morgen wird die Beratung fortgesetzt. — Der Senat hat das Gesetz betreffs der Congo-Anleihe angenommen.

Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Christian Zehle
findet morgen Freitag 8 Uhr in der
Münsterkirche statt, wozu freundlichst
eingeladen wird.

3300 Mark
find gegen 1. Hypothek auszuleihen
von der Kirchenkasse zu Holzheim.
Barbach, Rentant.

Ein Ackergut
bis 250 Morgen groß, event. auch
größer, guter Weizenboden, im Kreise
Neuß oder Grevenbroich, zu pachten
gesucht. Franco-Offerten unter O. P.
72 besorgt die Exp.

Neueste Spazierstöcke
in reichhaltiger Auswahl
empfehlen billigst
Geschw. Weyand.

Sonnenschirme.
Das Neueste, sowie in allen
Farben empfiehlt zu bekannt
billigen Preisen
Schirmfabrik
G. Dahl, Neuß,
Kramersstraße 3 am Markt.

J. Lorenz,
Piano-Magazin. NEUSS.
Stimmungen u. alle Reparatu-
ren der Klaviere werden prompt
besorgt. Eingetauschte Pianos
in best renovirtem Zustande
kauf- u. mietweise vorrätig

Krafftutter- u. Düngerlager.
Erbsenstücken, Balmstücken,
Leinmehl, Baumwollsaatmehl,
grobe Weizenkleie, Chilisalpeter,
Peru Guano, Phosphatmehl.

Caatwiden, Prima Luzerne
Kleeaat.
Beide Schrott- und Fettkohlen
1 R. 65 Pfg.

Ein klein Winterweizen zahle ich 17.60
" engl. Weizen " 17.20
" Sommerweizen " 17.30
" Roggen " 13.20
" Hafer " 11.10

Gust. Rottmann,
Bahnhof Grevenbroich.

Ein reinliches Mädchen
Nachmittags zu Kindern ge-
sucht. Wo, sagt die Exp.

An die Katholiken Deutschlands!

Schon vor Jahren war der Gedanke angeregt und mit lebhafter Freude begrüßt worden, das katholische Volk möge der Dankbarkeit, auf welche der hochverdiente Führer des Centrums, Herr

Dr. Windthorst

so berechtigten Anspruch hat, durch Ueberreichung eines Ehren-
geschenkes Ausdruck geben. Dr. Windthorst hat den ihm zuge-
dachten Band für seine Zeit dankend abgelehnt. Er hat auch damit
wieder in einer jedem verständlichen Weise gezeigt, daß er persön-
liche Interessen nicht kennt.

Die Hochachtung und Verehrung des katholischen Volkes gegen
Dr. Windthorst ist dadurch nur gesteigert; aber der Pflicht, seiner
Dankbarkeit Ausdruck zu geben, kann und will es sich nicht über-
heben glauben.

Jetzt bietet sich eine Gelegenheit dazu, welche die Förderung
eines Unternehmens einschließt, dessen Vollendung zugleich — nach
Windthorst's eigener Versicherung — die Erfüllung eines Herzens-
wunsches für ihn ist, nämlich die Erbauung der zweiten katho-
lischen Kirche in Hannover.

Die katholische Gemeinde in Hannover vermag die Mittel nicht
aufzubringen, welche zur Fertigstellung der neuen Marien-Kirche
notwendig sind. Wenig mehr als die Fundamente sind an dem
Bau gefördert und die vorhandenen Mittel nahezu erschöpft. Dr.
Windthorst hat darum auch aus Anlaß seines 75. Geburtstages
erklärt, daß er „dieses Lieblingskind seiner Wünsche dem fortgesetzten
Wohlwollen aller seiner Freunde recht angelegentlich empfehle“.

Wir sind überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um
jeden Katholiken, der Verständnis und Herz für die großen Ziele
unserer jetzigen Kämpfe hat, zu bestimmen, eine Beisteuer für ge-
nannten Zweck zur Verfügung zu stellen. Jeder gebe gern, wenn
er auch nur wenig geben kann, reichlich, wenn Gott ihm reiche
Mittel zur Verfügung gestellt hat. Dann wird die hoffentlich bald
vollendete Marien-Kirche in Hannover ein bleibendes Denkmal der
Dankbarkeit des treuen katholischen deutschen Volkes sein.

Ostern 1887.

Die katholische Presse.

Ein Schwindler treibt seit einigen Tagen in hiesiger
Stadt und Umgegend sein Unwesen, indem er als Col-
porteur seine Bücher unter der Angabe empfiehlt, er
besorge die Geschäfte im Auftrage des Verlags der
„Neuß-Grevenbroicher Zeitung“. Da wir uns mit dem
Vertrieb von Büchern nicht befassen und wir deshalb
auch Keinem einen solchen Auftrag erteilten, so warnen
wir hiermit vor diesem Menschen, welcher, nebenbei be-
merkt, bei Abweisung seiner Waare noch ein sehr freches
Benehmen an den Tag legen soll.

Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

St. Peters-Lotterie
Köln.

Ziehung 24. Mai cr.
Loose à 1 Mark zu haben
in der Expedition d. Ztg.

Futterrüben zu haben bei
Wißh. Arch. Altrath.

Ein schweres Fohlen, 3 Monate
alt, belg. Race, steht preisw. zu kau-
fen bei
Germ. Gier,
Quarghof bei Neuß.

Aufgepaßt!!!
Garnirte Hüte von 50 Pfg. an,
schön und geschmackvoll, sowie Blu-
men, Spitzen etc. auf dem Markt
am Missionskreuz.

Eine große Partie Kopftücher weit unter Preis.

Neuß. **Rud. van Endert.**

Für Dekonomen!

Wir zahlen für:

1a. hiesigen kleinen Winter-

weizen R. 17,60 pr. 100 Rg.

1a. englischen und Sommer-

weizen R. 17,20 pr. 100 Rg.

1a. Roggen R. 13,30 pr.

100 Rg.

u. kann stets unverkauft an-

gefahren werden.

Weizenkleie (Normalge-

halt an Fett und Protein

garantirt) kosten R. 4,20

pro 100 Vfd.

Grevenbroich, 26. April 1887.

D. Uhlhorn jr. & Cie.

Brauergehilfe

mit guten Zeugnissen gesucht.

J. Rohren,

Bodum bei Grevel.

Ein tüchtiger und zuverlässiger

Schweizer gegen guten Lohn für

gleich gesucht.

Näheres in der Expedition.

Gesucht ein ordentliches Mädchen

von 16—18 Jahren in einer stillen

bürgerlichen Familie pr. halben Mai.

Näheres in der Exp. d. Ztg.

Ein ordentliches Mädchen Nach-

mittags zu Kindern sofort gesucht.

Wo, sagt die Exp.

Gesucht wird auf sofort ein kath.

Dienstmädchen, welches in allen

Hauss- u. Küchenarbeiten erfahren

sein muß.

Frau V. Klein,

Grevenbroich.

1 prop. Mädchen für alle häusl.

Arbeiten gesucht. Jollstr. 14. Neuß.

Ein tüchtiges braves Mädchen

für Küche und Hausarbeit gegen

guten Lohn zum baldigen Eintritt

gesucht von

Gartmann,

in Grevenbroich.

Runkelrüben zu verkaufen.

Hammthorst. 32.

Saison-Theater.

Städtisches Kaufhaus.

Donnerstag den 28. April:

Augenblicklich tägliches

Repertoirestück aller besseren

Bühnen.

Für gefl. Beachtung!

Bitte es nicht mit der Oper zu

verwechseln!

Der

Crompeter von Säckingen.

Romantisches Volksstück mit Gesang

in 7 Bildern.

Besonders für Neuß

angekauft.

Ferd. Basté.

Neußer

Wirths-Verein.

Heute Abend 6 Uhr:

General-Versammlung

bei Witwe Stöder auf dem Markte.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Dele-

gation-Versammlung in Rons-

dorf.

2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ortsverband Büttgen.

Freitag den 29. April, Nachmittags,

Bezahlung des bezogenen Kun-

stängers bei

M. Josten.

Commissions-Lager

für Tuche, Tricotstoffe und wol-

lene Bettdecken zu Fabrikpreisen

bei **Emil Emonds**, Oberstr. 135.

Lebend frische

Seesungen,

Rabian, frische Schellfische und

Kopfsalat empfiehlt

Wittwe M. Walge, Büchel.

Möbl. oder unmöbl. Zimmer zu

vermieten.

Neuß. Nr. 14.

Dr.

Er scheint tägl.
(Sonntags 2
Preis pro Qu.
wärts an der

für d.

zu 1/2 des Du.
unsern Boten,

CPC. Berl.
wegen Mangel
nen für ihre A
thungen bis zu
aus schwach be
Debatte der Ge
talischen Ser
Leitung genehm
richte der Wahl
demokratischen
Gelegenheit, über
sammlungen und
flugblätter bei
und zu fordern.
Wahl zur Cassat
Der Abg. Gril
einen Ordnungsr
Feustel aus Bar
erbärmliche Schwi
worden. Auch an
mission hatten

Die Gocht
Historischer Vor

27)

Unverzüglich
aus, so daß nach
Spitze einer bewa
haus begehren to

„Man sagte n
verbergest,“ redete
ist diese Frau?“

„Da! welcher
dieser zornsprühen
„Genug, daß i
nius kühl, „Wem
ich genöthigt, Dein
„Nimmermehr
der Galler außer
faust.“

„Bindet den W
nach verzweifelte
sich an den Gefesse
„Du siehst, daß
Du mir nun die
uns Eingang verfi
Asper lachte hö
das Haus über den
sicherer zu Grunde.
in meinem Eigenthu
Mache Gebrauch da
gebniß haben.“

Aufonius nahm
Leute, den Gausher
rings um das Best
Bijula ward zu d
Consul aber und der
Säle und Gemächer.
Treppen hinauf un
tammern und Kell
schmählen es selbst
geben. Kein Bild l
Scheunen, sowie al
genauesten Beschäfti
verrann, es dämm